

Luca Mael Milsch: „Sieben Sekunden Luft“

Ein neuer Lebensrhythmus

Von Maha El Hissy

Deutschlandfunk Kultur, Lesart, 27.03.2024

Mit Anfang dreißig hat Selah bereits einen Zustand maximaler Erschöpfung erreicht. Sie entzieht sich der Hast des Alltags und möchte nichts tun außer durchatmen. „Sieben Sekunden Luft“ erzählt von Trauer, Abschied, lesbischer Liebe, Misogynie und dem Unbehagen der Heteronorm.

Selah führt vier Leben. Als Kind spielte sie Klavier und schwieg. Als junge Person hat sie vor allem viel getrunken. Mit Anfang dreißig entzieht sie sich ihrem rasanten, magenumdrehenden, eng durchgetakteten Leben. Selahs viertes Leben dreht sich um den Abschied von der eigenen Mutter, die an einer Verengung der Atemwege erkrankt und im Hospiz stirbt.

Polyphoner Roman

Der Roman wechselt zwischen vier Zeitebenen, die sich über 18 Jahre erstrecken. Jede erzählt aus anderem Blickwinkel über eines der Leben Selahs, über Irrfahrten und Wiederfindung. In "Sieben Sekunden Luft" tritt die Vielstimmigkeit nicht durch verschiedene Charaktere, sondern in ein und derselben Figur in Erscheinung.

Das Unbehagen der Heteronorm

Sterbebegleitung bedeutet in dem Roman: Abschied von der Mutter nehmen, zu der die Tochter nie eine Beziehung haben konnte. Nach ihrer Kindheit und Jugend, die von heteronormativer Erwartung geprägt waren, bewegt sich Selah weg vom Modell der biologischen hin zu einer Wahlfamilie, die jenseits einer Geschlechterbinarität existieren kann. Zwang und Befreiung sind dabei leitende Themen dieses Romans – sei es in Form der Geschlechterordnung, die der Protagonistin auferlegt wird oder dem Versuch, die Gewalt abzuwehren, die dem queeren Körper im Roman widerfährt. Aufnahme und Abstoßung materialisieren sich in der Handlung in den auffallend vielen Szenen, in denen Essen fast immer ohne Genuss konsumiert und wieder erbrochen wird.

Die Befreiung von aufoktroierten Normen bedeutet auch eine Art der Entschleunigung. Sie ist dem Titel des Buches eingeschrieben. Mit einem Feingespür für Details und Langsamkeit beginnt die Romanhandlung in einer Szene der Ankunft. Darin bewegt sich Selah weg von der leistungsorientierten Arbeitswelt und atmet auf und durch. „Sieben Sekunden Luft“ liest sich als Zeiteinheit, die sozialen Konstrukten und Modellen wie dem „Acht-Stunden-Tag“ oder der „biologischen Uhr“ entgegenläuft. Überhaupt entwirft der Roman ein eigenes Tempo: eine

Luca Mael Milsch

Sieben Sekunden Luft

Haymon, Salzburg

264 Seiten

22,60 Euro

Auflehnung gegen kapitalistische Ordnungen und Strukturen. Pausen, Ruhe, Atmen erscheinen wie neue Parameter einer queeren Zeitlichkeit, die sich der kapitalistischen Heteronorm widersetzen.

Poröses Textgewebe

Der Anfang des Romans über Selahs Auszeit wird als Ritardando lesbar. Gleich der zweite Satz, der längste im Roman, umfasst knappe zwölf Zeilen: ein Konvolut von Nebensätzen, das die Entschleunigung, die die Protagonistin erreichen möchte, in Form einer Grammatik der Verlangsamung sprachlich wiedergibt.

„Eins, zwei, drei, ...“: Immer wieder übt der Text das Zählen als Teil des Atmens performativ ein, wie wenn der Akt des Erzählens selbst sich damit Zeit lässt. Nach der Hälfte des Buches wird der Höhepunkt der Atemübungen sogar optisch wiedergegeben. „Einatmen“ ist das einzige Wort, das auf Seite 175 des Romans steht. Auf der nächsten Seite wird gezählt: Dabei verteilen sich die Zahlwörter senkrecht über die Textseite von oben nach unten. Das lesende Auge erprobt auf diese Weise, sich die vorgegebenen Pausen anzueignen. Erst neun Seiten nach dem Beginn dieser typografischen Atemübung setzt der Text das Erzählen in der bisher gewohnten Textstruktur mit fortlaufenden Zeilen und Absätzen fort.

„Sieben Sekunden Luft“ ist eine eindringliche Erzählung über einen anderen Umgang mit der Zeit und eine leise, entschiedene Bewegung weg von der Heteronorm. Jedes Schweigen, jedes Diminuendo, jede intendierte leerstehende Zeile hinterlässt eine tiefe Wirkung

